



BETRIEBSZEITUNG

Der Transformator

Preis: 5 Pf

der
Belegschaft des
Transformatorwerkes



„KARL LIEBKNECHT“

NR. 23 / JUNI 1953

HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

5. JAHRGANG

Freiheit, wie sie Herr Lippschütz versteht

Im „Transformator“, Nr. 14/53, schilderte unser Kollege Gustav Opitz die Verhältnisse im „goldenen Westen“, wie er sie von unserem ehemaligen Kollegen Willi Glaser erfuhr. Er schloß seine Ausführungen mit der Aufforderung, am 1. Mai nicht mit Reuter, Scharnowski und den Vertretern der Unternehmer zu feiern, sondern mit allen Kolleginnen und Kollegen einheitlich für Frieden, ein einiges Deutschland und den Sozialismus zu demonstrieren.

Dieser Satz hat es dem SPD-Stadtrat, Herrn Lippschütz, im Neuköllner Rathaus angetan; denn als unser Kollege Opitz, der ja Westberliner ist, am gewohnten Tag seinen ihm zustehenden Geldumtausch vornehmen wollte, fand er bei ihm unseren „Transformator“ mit dem rot angestrichenen Artikel „Aus dem goldenen Westen.“ Weil er sich nicht erpressen ließ, er sollte seinen Artikel widerrufen oder verleugnen, gab Herr Lippschütz die Anweisung, den Umtausch zu sperren. Das ist die Freiheit, wie sie die Herren Lippschütz, Reuter und Scharnowski verstehen. Faschistenversammlungen werden mit allen Mitteln beschützt. Arbeiter, ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit, die aus den Erfahrungen der Nazizeit ihre Lehren gezogen haben und im Namen der Demokratie gegen die Faschisten demonstrieren, werden mit

Holzknüppeln und Wasserwerfern brutal auseinandergetrieben.

Demokratie, Herr Lippschütz, heißt aber, daß die Minderheit sich der Mehrheit fügen muß. Die überwältigende Mehrheit — auch der Westberliner Bevölkerung — will den Frieden. Faschismus und Krieg will nur eine verschwindend kleine Minderheit, nämlich die, die am Krieg und an dem Sterben anderer verdienen.

Im „Telegraf“ vom 16. Mai 1953 war zu lesen:

„Ein entscheidender Grundsatz der Demokratie ist die Meinungsfreiheit.“

Dieses Recht auf Meinungsfreiheit hat unser Kollege Opitz für sich in Anspruch genommen. Was bei uns im demokratischen Sektor Berlins und in der Deutschen Demokratischen Republik eine Selbstverständlichkeit ist, wird in Westberlin mit Stockschlägen auf den Magen bestraft. Der Kollege Opitz erhielt bei der BGL-Wahl im März von 126 Delegierten 105 Stimmen. Das beweist, daß unser Betrieb hinter ihm steht. **Wir, die Betriebsgewerkschaftsleitung des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“, fordern die sofortige Aufhebung der Zwangsmaßnahmen gegen unseren Kollegen Opitz. Uns überzeugen nur Taten, Herr Lippschütz, geredet und geschrieben wurde genug.**

Betriebsgewerkschaftsleitung

Schwerpunkt Gtr verpflichtet sich

Die vorfristige Erfüllung unseres Betriebsplanes 1953 ist der sichtbare Ausdruck des Willens unserer Kolleginnen und Kollegen, entschlossen denn je am friedlichen Aufbau mitzuschaffen.

Überall im gesamten Werk schließen sich immer mehr Kolleginnen und Kollegen zusammen, die sich durch ihre Beispiele in den Kampfplan aller Arbeiter und Angestellten der volkseigenen Betriebe einreihen, den Kampf gegen die Schädlinge und Saboteure unseres friedlichen Aufbaues aufnehmen und sich durch ihre aktive Teilnahme verpflichten, bei der Verwirklichung der im Plan gestellten Aufgaben hervorragend mitzuarbeiten.

Der Massenwettbewerb für das Planjahr 1953 wurde für die ersten vier Monate zu Ehren des 1. Mai am 21. April vorfristig erfüllt.

Für die Weiterführung des Massenwettbewerbs zur vorfristigen Erfüllung des Betriebsplanes 1953 laufen schon jetzt täglich Verpflichtungen zur Teilnahme ein.

Von 529 Kollegen liegen Verpflichtungen vor. Unter anderem

15 Kollektivverpflichtungen von Brigaden, die bis zum 13. Oktober 1953 um den Titel „Brigade der ausgezeichneten Qualität“ kämpfen wollen.

Desgleichen wurde im Schwerpunkt des Betriebes — Großtrafobau — ein Arbeitskollektiv gebildet, welches nachstehende Verpflichtung eingegangen ist:

Im Kampf um die Verbesserung unserer Erzeugnisse, um eine bessere Arbeitsorganisation sowie um die Erfüllung unseres Planes haben die Kollegen des Großtrafobaus einen entscheidenden Anteil.

Wenn ihrer Arbeit noch gewisse Schwächen anhaften, so nur deshalb, weil die bewußte Mitarbeit aller Kollegen des Großtrafobaus noch nicht in vollem Umfange vorhanden ist.

Kolleginnen und Kollegen!

Protestiert in allen Abteilungen gegen die Maßregelung unseres Kollegen Gustav Opitz.

Schickt eure Proteste an den West-Magistrat und an unsere Kollegen des DGB.

Nur die Aktionseinheit der Arbeiterklasse sichert unsere Rechte.

Daß gerade der Großtrafobau unseres Betriebes eine besondere Stellung einnimmt, geht daraus hervor, daß von der Bezirksleitung Berlin der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands dieser Betriebsbereich zum Schwerpunkt für die Arbeit unserer Wirtschaftsfunktionäre erklärt wurde. Daraus ergibt sich die Verpflichtung für die leitenden Kader unseres Betriebes, alle Kraft daranzusetzen, um den entscheidenden Durchbruch zu erzielen.

Unter diesen Gesichtspunkten bildete sich im Großtrafobau ein Arbeitskollektiv, das sich zum Ziele gesetzt hat, bis zum 13. Oktober 1953 den Großtrafobau als besten Arbeitsbereich des Betriebes zu gestalten.

Das Ziel ist weiterhin:

1. eine bewußte Mitarbeit aller Kollegen zu erreichen, so daß die noch bestehende Meinung von der Rückständigkeit eines Teiles der Kollegen des Großtrafobaus völlig beseitigt wird;

Qualitätssteigerung ist Selbstkostensenkung

Weißt du schon, Kollege, daß wir im TRO das Geld mit dem Elektrokarren zum Schrottbunker fahren? Was, du kannst einen Wagen voll gebrauchen? Nun, ganz so einfach geht es doch nicht! Wir können aber gemeinsam für uns alle das Geld retten. So, wie wir bisher mit den Mitteln unseres volkseigenen Betriebes umgegangen sind, ist das eine reine Verschwendung. Besser wäre es, wir könnten diese Summe nicht für Ausschuß, sondern für Qualitätsarbeit in Form von Prämien an unsere Werk tätigen ausgeben. Auf Grund von mangelhafter Arbeitsausführung werden monatlich etwa 50 000 DM für Mehrarbeit an Arbeitsstellen aus dem Produktionsprozeß aufgewendet, zum Teil für Ersatzarbeit, zum größten Teil jedoch für Nacharbeit.

Kolleginnen und Kollegen! Dieses Ergebnis läßt sich verändern. Genau wie ihr den Plan erfüllt habt, wie ihr die Normen erhöht, wird es euch auch möglich sein, die Qualität unserer Erzeugnisse zu steigern.

Seht euch bitte die Ausstellung im Technischen Kabinett (in der Villa im III. Stock) an. Dort werdet ihr Arbeiten ausgestellt finden, deren Fehler bei größerer Sorgfalt durchaus hätten vermieden werden können. Diese Ausstellung soll nicht nur die Werk tätigen der Vorwerkstätten zur Kritik stellen nach der Devise: „Den Letzten beißen die Hunde“, sondern hier wird verständlich gezeigt, alle Fehlerquellen aus dem gesamten Betriebsablauf herauszuschälen, angefangen vom Materialeingang über die Planung, Konstruktion und von den einzelnen Arbeitsgängen in den Vorwerkstätten bis zur Arbeitsausführung und Montage. Es werden hier einige Dinge kritisch unter die Lupe genommen. Damit, daß diese Arbeiten ausgestellt werden, ist es jedoch nicht getan, denn dann sind diese Fehler leider schon da und haben großen

2. an allem Schlendrian ohne Ansehen der Person scharfe Kritik zu üben.

Das Kollektiv ist sich der Schwere und Verantwortung der Arbeit bewußt. Durch Widerstände wird es sich festigen und der entscheidende Faktor in allen Fragen der Produktion werden.

Wir sagen hiermit allen Hemmenden und Rückständigen den Kampf an!

Wir bitten um Unterstützung der Werkleitung und ihrer Organe, der Betriebsparteiorganisation und der Betriebsgewerkschaftsleitung.

Kollektiv Großtrafobau:

gez. Kanthak	gez. Schulz
„ Hecht	„ Gonschorek
„ Mücke	„ Krischker
„ Reinke	„ Schulz, Willi
„ Lau	„ Misselwitz

Dem Kollektiv als Pate zur Seite stehende Kollegen:

Taube	Müller
Karl Hexamer	

Schaden angerichtet. Wir müssen nun — und das können wir alle nur in gemeinsamer Arbeit — diese Fehlerquelle beseitigen. Jeder Werk tätige muß seinen Ehrgeiz darin sehen, nur beste und ausgezeichnete Qualität zu liefern. Was würdet ihr sagen, wenn euer Schneider eine Hose liefert, an der keine Knöpfe angenäht sind? Ihr wäret mit Recht empört. Ebenso geht

Achtung!

Unser Betrieb hat die Möglichkeit, für das kommende Studienjahr noch mehrere befähigte Jugendliche zu der Arbeiter-und-Bauern-Fakultät zu delegieren.

Kolleginnen und Kollegen mit abgeschlossener Berufsausbildung, die die Absicht haben, das Studium an einer ABF im kommenden Studienjahr (Beginn 1. September) aufzunehmen, melden sich umgehend in der Kader-Abteilung.

Die Kommission für Werbung zum Studium an der ABF

es den Menschen, die unsere Erzeugnisse kaufen und dann diese und jene Mängel feststellen, und sei es nur ein Schönheitsfehler.

Als Schwerpunkt haben wir uns die Abteilung Mw 1 gewählt, in welcher die Kosten für Ausschuß und Nacharbeiten bei zehn Prozent von der gesamten Fertigungslohnsomme dieser Werkstatt liegen. Es wird hier in gemeinsamer Arbeit mit der Werkstatteleitung eine Aktion zur Steigerung der Qualität durchgeführt. Hierbei wird besonders großer Wert darauf gelegt, daß den leistungsschwachen Kollegen dieser Werkstatt eine Qualifizierung ermöglicht wird.

Um dies zu erreichen, müssen alle Stellen unseres Betriebes, welche für die Herstellung bester ausgezeichneter Qualität verantwortlich sind,

hieran mitwirken. Die Gütekontrolle wird es sich zur Aufgabe machen, nicht nur Mängel festzustellen, sondern auf Grund dieser Feststellung die Ursachen aufzudecken und dadurch der Produktion und der Verwaltung bei der Beseitigung dieser Mängel helfen. Dies wird auf der Grundlage unbeschränkter Kritik und Selbstkritik — also in gegenseitiger kameradschaftlicher Offenheit — geschehen müssen.

Heinz Borkenhagen (TQ)

Ratschläge für freiwillige Aufbauhelfer

1. Sei dir bewußt, daß die freiwillige Aufbauarbeit (Entrümmern) eine staatsbürgerliche, vaterländische, ethische Aufgabe, also kein Zeitvertreib ist!
2. Sei auf der Baustelle vorbildlich im selbstdisziplinierten und kameradschaftlichen Verhalten, in sinnvoller, fördernder Zusammenarbeit mit anderen und im einsichtigen Befolgen von nötigen Weisungen des für die Arbeiten auf der Baustelle Verantwortlichen!
3. Gehe mit den Arbeitsgeräten (Maschinen, Handwerkzeug, Schutzbekleidung usw.) richtig und schonend um, denn es ist schwierig, sie ausreichend zu beschaffen; außerdem kosten sie unser aller, also auch dein und mein Geld!
4. Arbeite mit Überlegung. Trümmern beseitigt man von der Ebene und nicht von der Höhe aus, stehende Mauern trägt man schichtweise von oben ab. Ziegelsteine und -brocken sowie anfallende Metalle sind auszusondern und an dafür vorgesehenen Plätzen zu lagern, Vollsteine abzuputzen und richtig zu stapeln. Bist du im Steinestapeln noch unerfahren, so laß dich von einem darin Erfahrenen beraten!
5. Betätige dich nicht als „Gipfelstürmer“ sattsam bekannter Art oder als ebensolcher „Kellermeister“, denn das ist nicht nur närrisch, sondern auch körper- und lebensgefährdend für dich und Danebenstehende sowie verlustbringend an Werten von Stoffen für den Aufbau!
6. Ist örtlich eine Kellertiefe gegeben, so darf sie erst gefüllt werden, wenn die auf der Kellerdecke ruhende Trümmerlast (insgesamt und sortiert) beseitigt ist. Als Kellerfüllmasse hat nur Schutt (Mergel, Asche und sonst für Aufbauzwecke nicht Verwendbares) zu dienen.
7. Halte deinen Arbeitsplatz stets so in Ordnung, daß auch er dazu beiträgt, der Gesamtbaustelle ein ordentliches Aussehen zu geben.
8. Beendest du deine Aufbausicht, so bringe empfangenes oder vorgefundenes Handwerkzeug (Schuppen, Hacken usw.) zur Werkzeug- oder Lagerstelle. Laß kein Werkzeug umherliegen oder in Verlust geraten, denn wenn du wiederkommst, willst du brauchbares vorfinden!

Gustav Müller, Wzb

Am 1. Mai als Sportler in der CSR

Der sehlichste Wunsch eines Sportlers ist ein Auslandsstart. Den Spielern Behrend, Skibitzki, Wirth, Laurisch, Schotte und Zöller von der Oberligamannschaft unserer BSG ging dieser Wunsch in Erfüllung. Zusammen mit Spielern der BSG Rotation Babelsberg trugen sie aus Anlaß der Friedensfahrt in der Tschechoslowakischen Volksrepublik zwei Spiele aus und verbrachten dort acht herrliche Tage, darunter den 1. Mai.

Am Etappenziel der Friedensfahrt in Karlovy Vary (Karlsbad) trat unsere Mannschaft gegen die dortige Bezirksauswahl an. Wie in allen Spielen der Mannschaften unserer Republik gegen internationale Gegner zeigte sich auch hier die mangelnde Härte und Erfahrung. Mit 1:3 ging das Spiel verloren. 10 000 Zuschauer,

Das 100. Spiel für die Oberligamannschaft

Unser Sportfreund Siegfried Behrend (BB/Perm-Inv.) hat mit dem Spiel gegen Stahl Thale am vergangenen Sonntag sein 100. Spiel für unsere BSG Motor Oberschöneweide ausgetragen. Die Sportfreunde der BSG und alle Kollegen, die als Zuschauer den lustigen „Sieke“ kennen, wünschen, daß er noch recht oft unsere DDR in internationalen Begegnungen so vertritt wie während seiner Spiele, die er anläßlich der Friedensfahrt in der CSR ausgetragen hat.

Die Betriebssportgemeinschaft

darunter ein großer Teil deutscher Nationalität, nahmen mit großem Beifall die Leistungen beider Mannschaften auf.

Die vielen Freundschaftsbeweise der Zuschauer und unserer Gastgeber, das Zusammentreffen mit unseren Friedensfahrern beim abendlichen Bankett in einem der schönsten Räume des bekannten Weltbades, ließ uns unsere Niederlage leichter verschmerzen.

So war es auch nach unserem zweiten Spiel Olomouce (Olmütz) gegen die Luftwaffenauswahl „Hridla Vlasty“ (Flügel der Heimat). Wenn auch dieses Spiel knapp und unglücklich verloren ging, so war die Reise dorthin — unsere Gegner holten uns in einem Sonderflugzeug in Marienbad ab — und unser Aufenthalt in dieser mährischen Industriestadt ein einmaliges Erlebnis. Für die 20 000 Zuschauer dieses Spieles, das für uns den sportlichen Höhepunkt unserer ganzen Reise darstellt, war es gleichsam ein solches Erlebnis. Wir waren einfach erstaunt über ein solch objektives und freundliches Publikum, das jeder guten Leistung begeistert Beifall zollte, gleichwie, ob sie von seiner eigenen Mannschaft oder von uns gebracht wurde. Zu Tausenden warteten die Zuschauer, als wir, nach dem Spiel aus der Kabine kommend, unseren Autobus bestiegen, wobei sie uns wiederum begeistert verabschie-

deten. Ein höherer Fliegeroffizier äußerte nach diesem Spiel: „Seit in Olmütz Fußball gespielt wird, hat es so etwas noch nicht gegeben.“

Das Wort „Freundschaft“, das in unserer Sprache den hohen Begriff der Tugend ausdrückt, hat im Ausland eine neue Deutung erhalten. „Freundschaft“ ist für uns Deutsche im Ausland ein Wort des Grußes geworden. Überall wo wir uns in unserer schmucken Delegationskleidung zeigten, ob als einfache Straßenpassanten oder geschlossen bei Veranstaltungen, „Freundschaft“ rief man uns zu im Sprechchor oder einzeln. „Freundschaft“ riefen uns die 30 000 des Kreises Karlovy Vary entgegen, die zur 1. Mai-Demonstration auf dem Marktplatz Aufstellung nahmen. Während der Demonstration selbst rief uns jede Schule, jeder Betrieb und jede Einheit der Jugendorganisation „Freundschaft“ zu, und alles lachte und winkte zur Tribüne herauf. Während einer Veranstaltung der zentralen Kulturgruppe der Gewerkschaften und einer Boxveranstaltung, wo wir in beiden Fällen von den Ansagern begrüßt wurden, hat uns das Publikum mit „Freundschaft“-Grüßen umjubelt. Es waren acht herrliche Tage der

Zu Ehren des 60. Geburtstags Walter Ulbrichts



Zum schnelleren Aufbau des Sozialismus kämpft die Brigade Schmidt auf Grund des Beschlusses des Zentralkomitees der SED vom 4. Februar 1953 zur Einführung des strengen Sparsamkeitsregimes um den Titel

„Brigade der besten Qualität“

mit dem Ziel, technisch begründete Arbeitsnormen zu erarbeiten und bei bester Qualität und Produktionssteigerung den Fünfjahrplan vorfristig zu erfüllen.

Diese Verpflichtung geht die Brigade zu Ehren des 60. Geburtstages des Stellvertreters des Ministerpräsidenten, Walter Ulbricht, ein.

Otto Schmidt, Brigadier,
WzB/Werkzeugschleiferei

Freundschaft von der ersten bis zur letzten Stunde in dem Lande unserer Gastgeber. Als charakteristisches Merkmal fiel uns das Wissen der Bevölkerung um die Verhältnisse in unserer Heimat auf. Ob es Straßenpassanten oder unsere Betreuer waren, ihre Fragen ließen erkennen, daß sie sich mit der Entwicklung in der Deutschen Demokratischen Republik sehr beschäftigten; auch in sportlicher Hinsicht. Wir waren nicht wenig erstaunt, als wir auf der Straße von Unbekannten gefragt wurden, wer denn „Wibbel“ Wirth oder der „Schöne Hans“ sei. Ob in Prag, Karlovy Vary oder Olomouce, überall hingen deutsche Zeitungen an den Verkaufsständen aus, daher konnten wir uns auch die Informationen unserer Gastgeber erklären. Wir konnten aber auch feststellen, daß die Bevölkerung mit wachem Interesse die Entwicklung im Westen Deutschlands verfolgt. Was in vielen Begrüßungsreden zum Ausdruck gebracht wurde, fühlten wir nachher sehr deutlich: „Wir — unsere beiden Völker — stehen brüderlich Seite an Seite, haben dieselben Freunde und dieselben Feinde, haben dasselbe hohe Ziel, den Sozialismus aufzubauen!“

Was wußten wir von unserem Gastland? — Sehr wenig! Es wußten kaum alle etwas von Lidice, dem Ort, der einschließlich aller Einwohner von der vertierten SS vernichtet wurde. Wir müssen mehr lernen, denn nur so lernen wir uns verstehen.

Von jeher war der Sport völkerverbindend. Was aber jetzt die Sportler bewegt, wenn sie in die Sowjetunion oder in die Volksdemokratien reisen, ist neu. Es ist die Freundschaft, die wirkliche Freundschaft die uns alle mehr als früher verbindet. Wir haben dies so stark gefühlt, daß es uns manchmal schier übermannen wollte. An der Spitze des Demonstrationzuges marschierend, riefen uns vom Straßenrand immer wieder Hunderte von Kinderstimmen „Freundschaft“, „Es lebe die DDR“, „Es lebe der Frieden“ entgegen. Das war unser schönstes Erlebnis und Mahnung zugleich.

Martin Zöller, S,
Wolfgang Skibitzke, We,
Siegfried Behrend, BB

Am 6. Juni 1953, um 19 Uhr, findet in der HO-Gaststätte „Müggelseeperle“ ein Freundschaftstreffen mit den Kameraden der deutschen Volkspolizei statt. Vor dieser Veranstaltung werden folgende Vorführungen der Gesellschaft für Sport und Technik stattfinden:

- Motorsport (Leistungs- und Prüfungsfahrt);
- Seesport (Kutterregatta auf dem Müggelsee), anschließend wird jeder Kutter 15 Gäste zu einer Segelrunde mitnehmen;
- Reitsport (Kunst- und Schulreiten);
- Schießen.

Beginn der Vorführungen: 15 Uhr.
Ab 19 Uhr Kulturprogramm, Dauer etwa eine Stunde, anschließend Tanz.

i. A. Werner Wild
FDJ

Wo bleiben die anderen Sektionen?

Obwohl die Nummern 19 und 20 unseres „Transformators“ wiederum keinerlei Sportberichte enthielten, lassen wir uns nicht entmutigen. Die Redaktion schlage sich an die Brust; denn von der Sektion Kegeln lagen Beiträge vor!

In Nummer 21 ist aber dafür, diesmal sogar von zwei Sektionen, ein kleiner Beitrag zu finden. Welch „großer Erfolg“ für unsere Schwerpunkt-Betriebs-Sportgemeinschaft! Die Zeilen der Sportfreunde F. Jäger und G. Kretschmer (ESK) sind mir aus der Seele gesprochen. **Mir klingen heute noch die vielen schönen Worte der Vertreter unserer Werkleitung, der SED-Betriebsparteiorganisation, der BGL und der neuen Leitung unserer BSG anlässlich der Jahreshauptversammlung der BSG Anfang des Jahres in den Ohren.** Ich habe bisher zu dieser Frage geschwiegen, weil ich immer noch an das gegebene Wort eines Menschen glaube. Aber hier wird mein Glaube auf eine sehr harte Probe gestellt; denn fast ein halbes Jahr ist vergangen, ohne daß sich etwas getan hat. Ich gebe aber die Hoffnung noch nicht auf.

Vielen Dank, Kanuten, daß ihr die Kolleginnen und Kollegen unterrichtet habt, daß diese schöne Wassersportsparte auch ein Sektionsteil un-

serer BSG ist und Interessenten die Möglichkeit zur Betätigung haben. Es bleibt nur noch eine Frage offen: „Haben wir in unserer BSG außer Kanuten und Keglern auch noch andere Sektionen?“

In unserer Betriebszeitung habe ich darüber noch nichts gefunden; aber vielleicht weiß der Hauptkassierer mehr!

Wir Kegler hatten am 14. Mai 1953 in Hennigsdorf mit der dortigen BSG Motor einen Freundschaftskampf mit drei Mannschaften von je zehn Mann. Alle drei Kämpfe gingen verloren, und nunmehr findet der Rückkampf am 28. Juni 1953 auf unseren Bahnen statt. Und dieser Kampf wird sehr hart.

Des weiteren würden wir es sehr begrüßen, wenn einige interessierte Kolleginnen und Kollegen den Weg zu unserer Sektion finden würden; **denn für die neue Spielserie könnten wir noch einige begeisterte Sportkegler als Verstärkung für unsere Kampfmannschaften gebrauchen.** Vielleicht schlummert hier und da noch ein Talent, das wert ist, geweckt zu werden. Wir ließen uns gern überraschen.

In diesem Sinne

„Sport frei“ und „Gut Holz“
Erich Scholz, TFS

Wachsamkeit ist auch im Kulturhaus erforderlich!

Wie sehr ein offenes Kulturhaus von unseren Kollegen verlangt wird, geht aus dem Artikel des Kollegen Kurt Schmidt hervor; doch so offen, wie ich es vorfand, darf es nicht sein.

Am Montag, dem 4. Mai 1953, wollte ich auf dem Wege von der Kreisleitung Köpenick zum Werk im Kulturhaus mit dem Kollegen Stude Rücksprache nehmen und stellte dort folgendes fest:

Man gelangt durch die offene Haustür ins Haus und durch die Flügeltüren in den Saal. Hier wird man von kleinen Fliedersträußchen, die die mit Tischdecken belegten Tische zieren, begrüßt — nicht etwa von dem Kollegen Stude. Man kann, nachdem man sich durch lautes „Hallo“-Rufen davon überzeugt hat, daß wirklich niemand in der Nähe ist, ohne jede Behinderung von allen Räumen Besitz ergreifen und tun und lassen, was man will. Sollte zur Bequemlichkeit der Eindringlinge noch etwas fehlen, so steht dem nichts im Wege, daß man sich die nötigen Dinge aus den Privaträumen des Kollegen Stude besorgt. Der Schlüssel zu diesen Räumen steckt vorsorglich von außen in der verschlossenen Tür. Das Büfett und die im Keller gelegenen Küchenräume mit allen Anlagen stehen jedermann zur Verfügung.

Unsere Kollegen in der Produktion haben sich durch die Erziehung der Sozialistischen Einheitspartei

Deutschlands zu wachsamen Menschen entwickelt. Zahlreiche Beispiele beweisen, daß sie bereits begriffen haben, was ein volkseigener Betrieb bedeutet. Durch ihre Wachsamkeit konnten Diebe und Saboteure gefaßt und an ihrem Vorhaben gehindert werden. Diese verstärkte Wachsamkeit darf sich aber nicht nur auf den Sektor der Produktion beschränken. Überall, wo volkseigenes Gut zu verwalten ist, gilt es, äußerst verantwortungsbewußt zu arbeiten. Dort, wo wir es an Wachsamkeit mangeln lassen, wird der Gegner mit seiner Tätig-

War das unbedingt notwendig?

In einem volkseigenen Werk müßte man annehmen, daß Bauvorhaben vor Auftragserteilung der Belegschaft zur Diskussion gestellt werden, denn es ist unser Werk.

Eine gute Diskussion müßte aufzeigen, welche Arbeiten zurückgestellt werden könnten, bis es uns finanziell besser geht. Ganz erstaunt war ich, als am Schienenstrang das noch sehr gut erhaltene Straßenpflaster aufgerissen wurde. Es bleibt zu klären, ob diese Arbeit unbedingt erforderlich ist. Dem Aussehen nach zu urteilen, sieht es sehr nach Arbeitsbeschaffung aus. Noch verschiedene Jahre hätte man diese Arbeiten aufschieben können, denn mit D-Zug-

keit beginnen und versuchen, unsere Arbeitserfolge zu vernichten.

Wir Kollegen vom Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ verlangen vom Kollegen Stude, daß er das in ihn gesetzte Vertrauen rechtfertigt und die Verwaltung des Kulturhauses mit der nötigen Verantwortung und mit der größten Wachsamkeit durchführt.

Charlotte Ambos (DSF)

Hier muß Abhilfe geschaffen werden

Im „Transformator“ 19/53 verlangt der Kollege Leinung (Gtr) eine bessere Zusammenarbeit zwischen Konstrukteuren und Produktionsarbeitern. Diese Forderung gilt in ähnlicher Form auch für Ghs 1. Wenn vor dem Bau der großen Spritzkabine auch die Kollegen um ihre Meinung gefragt worden wären, hätten mehrere Fehler vermieden werden können. (Die Schienen liegen zu dicht an der Wand, der Keller ist nicht tief genug usw.) Am schlimmsten trifft uns aber immer wieder die ungenügende Absaugung. Von mehreren Kommissionen wurde Abhilfe versprochen. Die letzte Kommission — 15 Mann stark — war vor acht Wochen bei uns. Seitdem ist wieder Ruhe. **Wenn in der nächsten Zeit die fällige Untersuchung vorgenommen wird, wäre es sehr schön, von der vorhergehenden Kommission ein Protokoll vorzufinden. Es muß dann nicht immer wieder neu festgestellt werden, daß die Abzugsrohre und die Motoren zu schwach sind.** Die vierzehn vorhandenen Absaugungen nützen uns nichts, wenn durch sie die in der Luft befindliche Farbe nicht abgesaugt wird. Wir Spritzer sind der Meinung, daß die Rohre in den Bogen verstopft sind. Durch die schlechte Absaugung ist auch die Brandgefahr größer.

Wir fragen die Werkleitung und die Arbeitsschutzkommission der BGL: Wann wird hier endlich für Abhilfe gesorgt?

Willi Radeke (Ghs 1)

geschwindigkeit wird dieses Gleis nicht befahren.

Wo bleiben die Bauvorhaben der wichtigsten Arbeiten? Ganz besonders solche, die mit der Sorge um den Menschen im Einklang stehen und im Betriebskollektivvertrag 1952 verankert sind.

Hoffentlich äußern sich die Verantwortlichen zu meiner Stellungnahme.

Wilhelm Parke, TSV/Btb

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“. Verantwortlicher Redakteur: Walter Bahra. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der DDR. Druck: (125) Greif Graphischer Großbetrieb, Berlin N 54.